

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 10 (1969)
Heft: 4

Artikel: Die Sowjetintellektuellen in der Breschnew-Aera
Autor: Csizmas, Michael
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1095506>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Sowjetintellektuellen in der Breschnew-Aera

Von Michael Csizmas

«Eine Literatur, die nicht die Luft bedeutet, die die Gesellschaft heute einatmet, die ihr nicht über ihr Leid und ihre Unruhe berichten kann, die nicht rechtzeitig vor sittlichen und sozialen Gefahren warnen kann, eine solche Literatur verdient nicht diesen Namen; sie kann nur als Schminke bezeichnet werden. Solche Bücher verdienen es, nicht gelesen zu werden; sie sind bloss Makulatur.»



Als Pasternak gestorben war, trugen Sinjowski und Daniel seinen Sarg, dann seine Fackel, jetzt sein Kreuz.

Das sind Worte von Alexander Solschenizyn, der wie kein anderer seit dem zu Tode gehetzten Pasternak die grosse Sehnsucht seines Volkes nach Freiheit und einer gesicherten Ordnung zum Ausdruck gebracht hatte und dessen Werke heute in der Sowjetunion nicht gedruckt werden dürfen.

Kein Wunder, dass die geistig führende Rolle in der Sowjetgesellschaft, die programmgemäss der KPdSU vorbehalten ist, aus der Hand der relativ kleinen Gruppe von Apparatschiks gegliitten und immer mehr der neuen Intelligenz, der geistigen Elite dieses Landes, und vor allem den Schriftstellern zuteil geworden ist. Die totale Macht ist zwar nach wie vor der Partei reserviert, aber das Versagen der Ideologie wird immer offensichtlicher. Das entstandene Vakuum wird immer mehr durch das intellektuelle Schaffen dieses Landes ausgefüllt. Die Schriftsteller haben sich das Leid und die wahren Probleme des Volkes zu eigen gemacht, und das Volk erblickt in ihnen seine wahren Vertreter und Wortführer. Schriftsteller waren es, die in der Sowjetunion das Tauwetter der fünfziger Jahre eingeleitet hatten, Schriftsteller waren es, die das ungarische Volk 1956 auf die Barrikaden führten, Schriftsteller waren es, die für Prag den Frühling brachten, und sie waren es, die mit den Warschauer Studenten für die Demokratie auf den Strassen demonstrierten.

Schriftsteller. Das Wort hat in Osteuropa schon immer einen erhabenen Klang und Glanz gehabt, heute hat es noch mehr dazugewonnen. An gedrucktem Papier fehlt es im Osten ansonsten nicht. Lenin, Stalin, Marx und Engels sind immer wieder in Mammutauflagen erschienen. Bekanntlich stehen die Werke Lenins in ihrer Auflage in der heutigen Weltliteratur höchstens noch der Bibel nach. Die Sowjetunion steht an der Spitze der Büchertitelzahl der Welt. Allein zum 100. Geburtstag Lenins im Jahre 1970 kündigt ein Moskauer Verlag 140 Titel mit einer Gesamtauflage von 12 Millionen Stück an.

Echte Literatur, wie das Volk sie gerne liest und wie sie unser Solschenizyn-Zitat versteht, ist aber auch in dieser Welt der Riesenaufgaben von Ideologen eine Mangelware. Leser wollen nicht nur als Mini-Lenins oder Enzyklopedisten des Marxismus angesprochen werden. Sie wollen das

(Fortsetzung auf Seite 2)

IN DIESER NUMMER

- Minderheiten stellen um** 4
Die Okkupation der CSSR hat Nationalitätenfragen in Osteuropa verändert.
- Ungarn im Jahre Null** 5
Ein Stimmungsbild unseres Korrespondenten.
- Zusammenhänge** 6/7
Ueber Privilegien in der Meinungsbildung.
- Ehe und Liebe im Sozialismus** 8/9
Fortsetzung.
- Madagaskar und sein Präsident** 10/11
Eine zuwenig gehörte Stimme am Rande Afrikas.

DER KLARE BLICK

Aus Nr. 5 vom 24. Februar 1960

«Wir hören in letzter Zeit oft, man dürfe die Sowjetunion so lange nicht kritisieren, als es bei uns noch Mängel gebe. Das ist eine sehr gefährliche Haltung.

Denn als fehlbare, irrende Menschen können wir keinen perfekten Idealstaat, kein Paradies auf Erden gründen. Wir können nur danach trachten, möglichst nahe an das Ideal heranzukommen. Gerade aber, um dem Ideal möglichst nahe zu kommen, müssen wir unsere Ordnung erhalten. Sie erlaubt eine dauernde Verbesserung, weil sie den Bedürfnissen des einzelnen grösste Ausdrucksfreiheit gibt.

Das ist für jeden einzelnen ihr grosser Vorteil gegenüber der kommunistischen Ordnung in der Sowjetunion, obschon auch bei uns die Verhältnisse nie ideal sein werden.

Es wäre nun billig und wirkungslos, wollten wir den Kommunismus kritisieren, ohne unsere Fehler zu bekämpfen. Es wäre aber ein ebenso gefährlicher Perfektionsfimmel, wollten wir zuerst selber vollkommen sein, bevor wir den Kommunismus kritisieren, der seinerseits behauptet, einen Idealstaat auf Erden zu wollen.

Glaubt noch einer allen Ernstes, die Sowjetunion werde keinen Herrschaftsanspruch auf die übrige Welt mehr erheben, wenn wir auf unsere Art die Utopie des vollkommenen Staates verwirklicht hätten? Kein Volk in seiner Mehrheit hat bis heute den Kommunismus gewollt, auch Russland nicht.»



«Trauernde Mutter», offizielle Skulptur in Wolgograd (vormals und demnächst Stalingrad). Millionen von Müttern trauerten ohne Denkmal um die Opfer von Stalin, dessen Henker und dessen Methoden jetzt wieder rehabilitiert werden.

Leben, wie es wirklich ist, ihr eigenes Leben, ihr eigenes Zeitalter dargestellt sehen wie jener Held im Solschenizyn-Roman «Der erste Kreis der Hölle»: «Nerschin las Bücher niemals zum Vergnügen, er suchte in den Büchern nach Bundesgenossen oder Feinden...» An diesem Massstab gemessen, sind die Millionenaufgaben der Werke der Ideologen sowohl in der Sowjetunion als auch in anderen osteuropäischen Staaten von Anfang an Fehlinvestitionen. Die Literatur, die der sowjetische Leser sich wünscht, geht in Form von hand- oder maschinengeschriebenen Manuskripten von Hand zu Hand. So wurden die Werke von Pasternak oder Solschenizyn oder Sacharows Memorandum in Russland verbreitet, bevor sie zum erstenmal im Westen in Buchform erscheinen durften.

Was geht bei den sowjetischen Intellektuellen vor?

Ungeachtet der spektakulären Erfolge der sowjetischen Weltraumforschung breitet sich in der Sowjetunion ein Unbehagen aus, das vor allem die geistige Eliteschicht des Landes erfasst hat. Der Anspruch der Funktionäre auf eine maximale Verstärkung der führenden Rolle der Partei in allen Sphären des geistigen Lebens, der mitunter nur noch mit schweren Freiheitsstrafen gewährleistet werden kann, steht in schroffem Gegensatz zu den unmissverständlichen Forderungen

der Intellektuellen nach Freiheit des künstlerischen und geistigen Schaffens.

Schwierigkeiten bestehen hier nicht nur mit den Literaten, sondern auch mit den Naturwissenschaftlern. Die grundlegende Struktur des leninischen und stalinschen Machtsystems war für die Entwicklung der Naturwissenschaften in der Sowjetunion, wo eigentlich immer die Stärke der russischen Forschung lag, nicht günstig. Da alle Aspekte des öffentlichen und privaten Lebens unter der diktatorischen Kontrolle der Partei standen, hatte man vor allem die Entwicklung der Gesellschaftswissenschaften und vor allem die Erforschung der marxistisch-leninistischen Ideologie forciert. Bis Stalins Tod und noch Jahre danach mussten sich die sowjetischen Naturwissenschaftler auf vielen Gebieten nur auf Theorien stützen, die der Ideologie entsprachen. Moderne Entdeckungen, wie z. B. Einsteins Relativitätstheorie, Heisenbergs Indeterminanzprinzip, die Kybernetik u. a. waren zu dieser Zeit verboten, aber sie durften in der Praxis angewendet werden. Dass in der Sowjetunion in aller Stille eine grossangelegte ideologiefreie wissenschaftliche Forschung aufgebaut wurde mit den modernsten Mitteln und Computern, fand eine Bestätigung in der Herstellung der Atom- und Wasserstoffbombe sowie in den Erfolgen auf dem Gebiet der Weltraumforschung. Heute ist der Sieg der Naturwissenschaftler über den Dogmatiker unwiderruflich. Etliche bedeutende Entdeckungen

der sowjetischen Physik und Chemie wurden international publiziert und mit dem Nobel-Preis geehrt, während in den letzten Jahren kein einziges grundlegendes Werk politisch-ideologischen Inhalts zustande kommen konnte.

Die sowjetischen Wissenschaftler sind sowohl ideell als auch materiell besser gestellt als alle übrigen Schichten der Gesellschaft. Neben den Sportlern sind sie die populärsten Menschen des Landes. Diese privilegierte technische Intelligenz liess in den grossen Problemen der Sowjetgesellschaft bis zur letzten Zeit nicht viel von sich hören. Aber sie sind jetzt über die Restalinisierung tief besorgt. Sie wissen genau, was das gerade für sie bedeutet. Durch Proteste versuchen sie, eine Entwicklung zu stoppen, die auch jene kleinen Freiheiten beseitigen möchte, die das System im Rahmen der Entstalinisierung gewährt hat. Bereits im Jahre 1966 kam es zu Petitionen, die von hoch angesehenen sowjetischen Intellektuellen — oft von Lenin- oder Stalin-Preisträgern — unterzeichnet waren und erkennen liessen, wie auch die Naturwissenschaftler wirklich denken.

Sacharows Memorandum

In der Reihe dieser Warnungen kommt dem Memorandum des sowjetischen Atomphysikers, Mitglieds der Akademie der Wissenschaften und Stalin-Preisträgers Andrej Dimitrijewitsch Sacharow, 47, die grösste Bedeutung zu. Das 10 000 Worte umfassende Dokument trägt den Titel «Gedanken über Fortschritt, friedliche Koexistenz und intellektuelle Freiheit». Es wurde kurz nach seinem Erscheinen in Manuskriptform in der Sowjetunion in Jugoslawien publiziert, tschechoslowakische Zeitungen wiesen darauf hin, und dann machte es auch im Westen die Runde um die Welt.

Professor Sacharow ist ein namhafter sowjetischer Physiker und gehört zu den Vätern der sowjetischen Wasserstoffbombe. Nach der ersten Zündung im Jahre 1953 wurde der damals erst 32jährige Forscher das jüngste Vollmitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. Er geniesst sowohl im In- als auch im Ausland grosses Ansehen; seine Verhaftung wegen des «Delikts» freie Meinungsäusserung kann deshalb kaum in Frage kommen. Sein Memorandum entstand sozusagen in Gemeinschaftsarbeit mit anderen führenden Wissenschaftlern, die seinen Entwurf studiert und ergänzt haben. Es kann als die Meinung und Stellungnahme der massgebenden sowjetischen wissenschaftlichen Elite betrachtet werden.

Sacharows Ausführungen dürfen aus zwei Gründen als die wichtigsten Äusserungen der letzten Jahre über das Sowjetsystem betrachtet werden. Vor allem spricht der Autor mit einer Entschiedenheit über die negative Seite des Regimes in der Sowjetunion, wie das nur wenige vor ihm in Kenntnis der wahren Situation tun konnten. Auch für viel mildere Kritiken liess man in der Sowjetunion Leute auf immer verschwinden. Ferner betreffen seine Gedanken nicht nur das russische Volk, sondern die Zukunft der ganzen Menschheit. Die folgenden zwei Thesen befassen sich mit dem Schicksal der ganzen Welt:

1. Die Uneinigkeit der Menschheit bedroht sie mit Zerstörung. Die Zivilisation ist gefährdet: durch einen allgemeinen thermonuklearen Krieg; durch Hungerkatastrophen innerhalb des grössten Teils der Erdbevölkerung; durch Verdummung im Narkosezustand der «Massenkultur»

Schlaf ein

Die tschechische Zeitschrift «Doba» veröffentlichte am 9. Januar 1969 folgenden Beitrag:

Zum Neujahr führten wir die folgende Umfrage durch:

Wie schlafen Sie in der letzten Zeit? Wenn Sie nicht gut schlafen, was tun Sie dagegen?

Unsere Umfrage klingt gewissermassen nicht ernst, aber die Antworten bekunden nicht immer eine unernte Situation.

Dr. J. Bures, wissenschaftlicher Mitarbeiter des Physiologischen Institutes der tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften:

In der Nacht schlafe ich sehr tief. Aber seit dem 21. August bei Tag habe ich oft das Gefühl, dass die Wirklichkeit ein phantastischer Traum ist, in welchem die Gesetze der Logik und der Moral aufhören zu gelten, die Begriffe von Freiheit, Recht und Freundschaft ihre ursprüngliche Bedeutung verloren...

Frantisek Gross, verdienter Künstler, akademischer Maler:

Mancher kann nicht schlafen, wenn ihm etwas weh tut; ein anderer wieder möchte am liebsten den Schmerz verschlafen. Ich gehörte eher zu der zweiten Gattung, aber in der letzten Zeit schmerzen mich zwei Fragen so sehr, dass ich sehr unruhig schlafe. Diese Fragen sind: Wie soll ich die als Freunde betrachten, welche mich so beleidigten? Und wie kann ich ihnen vertrauen?

Elmar Klos, nationaler Künstler, Regisseur:

Danke für die Nachfrage, solange vor meinem Hause keine Tanks fahren, kann man mich nicht aufwecken. Tiefer Schlaf stärkt die Nerven, und wer gute Nerven hat, hat schon einen halben Sieg errungen. Aber sonst bin ich prinzipiell dagegen, dass man einen einschläft.

Vladimir Paral, Schriftsteller:

Ich schlafe gut, besonders nach Zärtlichkeiten. Jede Arbeit ist ihres Lohnes wert. Aber zum Teufel damit, wer wie schläft: wichtig ist, dass wir alle — in guter Kondition und in voller Form — schon beginnen zu erwachen.

Dr. Stanislav Kazda, Kandidat der Wissenschaften, wissenschaftlicher Mitarbeiter:

Ich schlafe sehr unruhig, und zwar von der Zeit angefangen, als vier von fünf Bruderarmeen aufhörten, für meinen ruhigen Schlaf zu sorgen

und dabei auch die fünfte Armee droht, uns zu verlassen. — Ich wiederhole mir die Weihnachtserklärungen unserer Politiker, und das beruhigt mich, weil sie mir die Sicherheit dafür bieten, dass sie selbst eine solche Situation hervorrufen können, wie vorher die 13 000 Tanks.

Dr. Zdenek Fencl, Dr. sc.:

Ich schlafe ein mit der Befürchtung, dass es nicht gelinge, uns einzuschläfern. Diese Möglichkeit ist gegeben. Ich nahm auf einem Tonband die politischen Nachrichten von Radios und Television vom 4. und 6. Januar auf, und beim Anhören dieser Nachrichten schlafe ich auch gegen meinen Willen ein.

CSSR nicht vorrätig

Statt in die CSSR sollen die DDR-Jugendlichen, die sich in jüngster Zeit beim staatlichen Jugendreisebüro «Jugendtourist» um eine Reise in die CSSR beworben haben, nach Polen und in andere sozialistische Länder reisen. Reisen in die CSSR seien «nicht vorrätig», hiess es zur Begründung in den Bezirksreisebüros von «Jugendtourist».

Die Zahl der DDR-Jugendlichen, die in die CSSR reisen wollen, sei, wie in Ost-Berlin erklärt wurde, in den letzten Monaten sprunghaft angestiegen. Da diese Reisen «nicht vorrätig» seien, würden in verstärktem Masse Reisen nach Polen und «in andere reizvolle Gegenden sozialistischer Länder» angeboten.

Briefe

Ausprobieren!

(Offener Brief an Frau Vera Grässlin, Basel)

Die «Iswestija» hat von Ihnen einen Beitrag veröffentlicht, in welchem Sie nach einem Besuch in der UdSSR schreiben, die sowjetischen Frauen würden sich kaum vorstellen können, wie schlecht die Frauen in der Schweiz lebten.

Wenn Ihnen die sozialistischen Verhältnisse in der Sowjetunion so gut gefallen, kann ich Ihren Opfermut nur noch bewundern, mit dem Sie in der Schweiz ausharren, um hier zur Errichtung gleicher Verhältnisse zu kämpfen.

Ich möchte, dass es Ihnen besser geht, dass Sie in sozialistischen Verhältnissen leben und Kräfte für die allfällige Fortsetzung des politischen Kampfes sammeln können. Ich bin bereit, Ihnen — und sofern Sie minderjährige Kinder haben, auch diesen — ein einfaches Billet nach einer sowjetischen Provinz-Ortschaft zu bezahlen, unter der einzigen Bedingung, dass Sie fünf Jahre dort bleiben und von Ihrer Arbeit leben. Unter Arbeit verstehe ich Arbeit in der Produktion und nicht in einem (Partei-)Büro. Ich empfehle Ihnen die hochmechanisierte sowjetische Landwirtschaft. Wenn Sie uns dann noch in jedem Quartal ein Brieflein schreiben würden, in dem Sie uns regelmässig berichten (möglichst detailliert), welche Anschaffungen Sie sich seit dem letzten Brief geleistet haben, dann bereiten Sie bei uns schon den Acker für Ihre politische Tätigkeit nach Ihrer Rückkehr (vorausgesetzt, Sie erhalten das sowjetische Ausreisevisum).

B. M.

und in der Zwangsjacke des bürokratisierten Dogmatismus; durch Verbreitung von Massenlegenden, die ganze Völker und Kontinente unter die Gewalt grausamer und heimtückischer Demagogen bringen, und durch Zerstörung und Degeneration...

2. Die zweite grundlegende These Sacharows besagt, dass die Menschheit unbedingt geistige Freiheit braucht; die Freiheit, Informationen zu erhalten und zu verbreiten, die Freiheit unvoreingenommener und furchtloser Debatte, Freiheit von dem Druck durch Autorität und Vorurteile. Eine solche Freiheit des Denkens ist die einzige Garantie gegen die Infektion des Volkes durch Massenlegenden, die in den Händen arglistiger Heuchler und Demagogen leicht zu blutiger Diktatur werden können.

Sacharow bezeichnet jene «lauten» Forderungen, wonach die Intelligenz ihre Bestrebungen dem Willen und den Interessen der Arbeiterklasse unterordnen soll, wie sie in der UdSSR, Polen und anderen sozialistischen Ländern erhoben werden, als «sinnlos». In Wahrheit ist mit diesen Forderungen das Unterordnen unter den Willen der Partei oder, noch konkreter, ihres zentralen Apparates und seiner Funktionäre, gemeint. «Wo aber ist die Garantie dafür», fragt Sacharow, «dass diese Funktionäre immer die wahren Interessen der Arbeiterklasse im ganzen vertreten, die wahren Interessen des Fortschritts und nicht die inneren Kaste?»

Als eine der wichtigsten Aufgaben bezeichnet Sacharow die Revision der traditionellen Methode der internationalen Politik und meint, dass zum Glück für die Stabilität der Welt der Unterschied zwischen dem technisch-wirtschaftlichen Potential der Sowjetunion und der USA nicht so gross ist, dass eine der beiden Seiten eine «Präventivaggression» unternehmen könnte, ohne das Risiko eines vernichtenden Gegenschlags einzugehen. Für die Menschheit wäre das Zurücktreten vom Rand des Abgrunds die Ueberwindung der Uneinigkeit. Er empfiehlt den Gross-

mächten von der Methode abzugehen, die auf ein Höchstmass an Verbesserung der eigenen Stellung gerichtet ist, ohne Rücksicht auf allgemeine Wohlfahrt und gemeinsame Interessen. Rückzug wäre das beste Mittel für die Grossmächte; einerseits aus Vietnam und für die Sowjets aus dem Nahen Osten. Eine weltweite Entspannung eröffnet Sacharow, wenn sich die beiden Supermächte an die folgenden allgemeinverbindlichen Grundsätze halten:

- Das Recht aller Völker, ihr Schicksal in freier Willensäußerung zu bestimmen.

- Alle militärischen und militär-wirtschaftlichen Formen des Exports von Revolution und Gegenrevolution sind ungesetzlich und gleichbedeutend mit Aggression.

- Alle Länder bieten einander Hilfe, um innerstaatliche oder internationale Schwierigkeiten zu vermeiden oder ihnen vorzubeugen.

- Internationale Politik soll nicht darauf ausgerichtet sein, die Einflusszone eines Landes zu erweitern und Schwierigkeiten für ein anderes Land zu schaffen.

Eine Quelle weiterer Katastrophen ist nach Sacharow die prekäre Ernährungslage im «ärmeren Teil» der Welt. Er verwirft alle bisherigen Vorstellungen von «Entwicklungshilfe» in Ost und West als blossen Tropfen Wasser auf dem heissen Stein und nennt als notwendige Investition: In den entwickelten Ländern muss für die Dauer von etwa 15 Jahren eine Steuer eingeführt werden, die 20 Prozent ihres Nationaleinkommens entspricht. Eine solche Massnahme würde automatisch zur wesentlichen Einschränkung der Rüstungsausgaben führen. Diese gemeinsame Leistung würde sich wesentlich auf eine Stabilisierung der Lage in den schwach entwickelten Ländern auswirken. Eine solche Hilfe wird es seiner Ansicht nach nicht geben, solange die USA und die UdSSR sich als Rivalen und Opponenten betrachten.

(Fortsetzung folgt)